

## **Solche Lieferanten an den Pranger stellen!**

Ein Wiener Genosse, der auf dem südlichen Kriegsschauplatz ist, sendet einem unserer Mitarbeiter diesen Brief:

27. Jänner.

Lieber . . . !

Die „A. Z. am Abend“ vom 22. Jänner mit Deinen lieben paar Zeilen habe ich erhalten. Da dieser Brief durch eine Mittelsperson nach Sarajevo geht und dort erst aufgegeben wird, will ich Dir einiges, das für Dich und die Gesamtheit von Interesse sein kann, mitteilen. Die Militärbehörden geben sich, soviel ich sehe, alle Mühe, um uns mit gutem Schuhzeug und sonstiger warmer Montur auszurüsten, jedoch die Lieferanten muß ich als Gauner bezeichnen. Ich finde kein anderes Wort dafür. Unlängst bekamen wir neue Schuhe, aber alle waren fast unbrauchbar. Der eine marschierte zwei Tage damit und schon hingen ihm die Feheln herunter. Nicht nur das, unter den Feheln kommt das Holz hervor. Ich habe, Gott sei Dank, zur Vorsicht meine Bergsteiger mitgenommen und fahre damit gut. Diese Woche wollte ich aber, um meine Schuhe etwas zu schonen, da dieser Krieg voraussichtlich noch lange kein Ende nehmen wird, ein Paar Militärchuhe nehmen. Ich marschierte keine halbe Stunde und schwamm schon darinnen herum. Natürlich gab ich sie sofort zurück und griff zu meinen Bergsteigern. Leider können dies nicht alle tun! Du kannst Dir daher eine Vorstellung machen, was es heißt, auf diesen schneedurchtränkten Straßen und in weglassen Wäldern, wo wir täglich herumtragen müssen, mit einem solchen Schuhwerk ausgerüstet zu sein. Daß da die Gesundheit der Truppe sehr leidet, ist selbstverständlich. Schuhriemen faßten wir auch, aber zuziehen kann man nichts damit, einer nach dem anderen reißt ab. Solche Lieferanten geben wahrscheinlich, um ihr patriotisches Gesicht zu zeigen, einige tausend Kronen für den Kriegsfürsorgefonds und betrügen dabei das Volk um viele Tausende. Wir haben den Auftrag bekommen, das Zeichen sowie die Nummer dieser Schuhe zu notieren und Bericht zu erstatten. Die Militärbehörde ist ja schon hinterher, aber es wäre trotzdem gut, solche Lieferanten an den Pranger zu stellen. Vielleicht lassen es manche und liefern nicht mehr so einen Schund.

Sonst könnte ich mich über nichts beklagen. Das Essen ist halt kriegsmäßig, einmal sehr, sehr viel, ein Ueberfluß, und dann kommen wieder schmale Tage. Ich kann sagen, wo es geht, mangelt es an nichts. Daß wir nicht so eine gute Suppe haben wie die nördlichen Truppen, liegt im Kampfgebiet selbst. Wir sind Gebirgstruppen und haben daher keine feinen Küchen, sondern Kochkisten auf Tragtieren. Diese sind sehr klein und es muß daher das Fleisch ohne Knochen hineingegeben werden. Wein bekommen wir auch. Manchmal jeden Tag einen halben Liter. Er ist sehr gut.

Gefechte gibt es nicht, sondern nur Streifungen ins Gebirge und dabei Zusammenstöße mit Patrouillen und Komitatšjis.

Bis jetzt habe ich alle Strapazen trotz schlechter Witterungsverhältnisse gut ertragen und ich erfreue mich einer Gesundheit wie noch nie. Von Gallensteinen keine Spur mehr, auch habe ich guten Appetit. Was möchte ich alles verschlingen, wenn ich es nur hätte! Zu taufen gibt es nichts. Die vorhandenen Häuer sind alle niedergebrannt, teils von unseren Truppen, teils von den Serben und Montenegrinern . . .